



Anne Preuß wurde in Saalfeld geboren. Sie studierte zunächst Gesang und Gesangspädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle bei Uta Lesch und absolvierte danach ein weiterführendes Studium an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar bei Prof. Carola Sonne-Bücklers und Prof. Ulrike Fuhrmann. Bereits während ihres Studiums sang sie im Rahmen der Händel-Festspiele Halle: Pamina, Dido in Purcells „Dido and Aeneas“ sowie Arminda in Mozarts „La finta giardiniera“. Im Herbst 2010 folgte die Partie der Didone in Alessandro Scarlattis seit über 300 Jahren nicht mehr gespielten Oper „Didone delirante“ mit der Lautten Compagny Berlin unter der Leitung von Wolfgang Katschner am Goethe-Theater Bad Lauchstädt. In der Spielzeit 2011/12 war sie Mitglied des „Internationalen Opernelitestudios“ des Theater Lübeck.



Bruno Merse begann seine musikalische Karriere als Konzertmeister der Brandenburger Symphoniker und der Lübecker Philharmoniker. Zusätzlich absolvierte er ein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und debütierte mit der Kammerphilharmonie Budweis als Preisträger des Dirigierwettbewerbes in Biel (Schweiz). In der Folge leitete er am Theater Lübeck zahlreiche Repertoirevorstellungen und Konzerte.

2006 wurde Bruno Merse Solobratscher der Hamburger Symphoniker und mit Amtsantritt des neuen Chefdirigenten Jeffrey Tate dessen Assistent. Seither steht er regelmäßig am Pult der Hamburger Symphoniker.

Das **Lübecker Kammerorchester** hat sich seit seiner Gründung 1996 zu einem ausgewachsenen Sinfonieorchester entwickelt. Es vereint professionelle Musiker und ambitionierte Amateure in der Freude an anspruchsvoller Musikausübung und bereichert das Kulturleben von Lübeck und seiner weiteren Umgebung durch sinfonische Konzerte. Im Mai 2012 konzertierte das Lübecker Kammerorchester in kleinerer Besetzung gemeinsam mit dem französischen Orchestre impromptu mit großem Erfolg in Paris. Am Ende dieses Jahres werden Musiker des Orchesters das Orchestre impromptu bei einer Tournee mit neun Konzerten in Shanghai und Umgebung unterstützen. Das Repertoire des Lübecker Kammerorchesters reicht von klassischen bis zu zeitgenössischen Werken. Bei Solokonzerten arbeitet es mit namhaften Solisten zusammen. Chefdirigent des Orchesters ist Bruno Merse.

Wir freuen uns über weitere Mitspieler.

Interessierte Instrumentalisten können sich melden bei

| | | |
|-------------------|-------------------------|--------------|
| Carola Meyer | Violinen | 03994-631273 |
| Mareike Heyer | Bratschen, Celli, Bässe | 038821-65834 |
| Hagen Sommerfeldt | Blechbläser, Schlagzeug | 0451-64198 |
| Stefan Dickmann | Holzbläser | 040-64419774 |

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.luebeckerkammerorchester.de

Das nächste Konzert des Kammerorchesters wird voraussichtlich am 17.03.2013 stattfinden.

Lübecker Kammerorchester

Samstag, 3. November 2012, 18 Uhr, Stadtkirche St. Petri, Ratzeburg
Sonntag, 4. November 2012, 16 Uhr, Johanneum, Lübeck

Sergej Rachmaninow (1873–1943) Die Toteninsel op. 29

Gustav Mahler (1860–1911) Lieder nach Texten von Friedrich Rückert

1. Blicke mir nicht in die Lieder
2. Ich atmet' einen linden Duft
3. Um Mitternacht
4. Liebst du um Schönheit, o mich nicht liebe
5. Ich bin der Welt abhanden gekommen

Gustav Mahler (1860–1911) Totenfeier

Frühfassung des ersten Satzes der 2. Symphonie für Orchester (1888, Revision 1894)

Sopran: Anne Preuß
Dirigent: Bruno Merse

Sergej Rachmaninow (1873–1943): Die Toteninsel op. 29

Rachmaninow stammt aus einer Familie des russischen Landadels, zu dessen Kultursprachen Deutsch und Französisch gehörten. 1906 zog es Rachmaninow daher für drei Jahre nach Dresden, die sich als seine kompositorisch fruchtbarsten Jahre erweisen sollten. Gleich zu Beginn dieser Zeit, Anfang 1906 komponierte Rachmaninow die „Toteninsel“. Angeregt zu dem etwa 19 Minuten dauernden Werk wurde er durch seinen Freund Nikolai Struve, der ihn auf eine in Dresden ausgestellte Schwarz-Weiß-Reproduktion des Gemäldes von Arnold Böcklin aufmerksam machte.

Die düsteren Farben des Gemäldes zeichnete Rachmaninow mit dunklen Orchesterfarben nach. Ein ostinater Rhythmus im 5/8-Takt charakterisiert die spezifische Unregelmäßigkeit der Ruderbewegungen, mit denen Charon die Toten in der Unterwelt über den Fluss Acheron setzt.

Als melodische Keimzelle fungiert das „Dies irae“, das gleich zu Beginn Tod und Unterwelt symbolisiert. Eine groß angelegte Melodie im Mittelteil, die durch ihren Aufbau aus kleinsten Tonstufen mit dem „Dies irae“ verwandt ist, repräsentiert mit ihrem dynamischen Rhythmus und ihrer Durtonalität das Leben. Durch den Schlussteil, der wiederum im 5/8-Takt gehalten ist, erhält die Komposition Rachmaninows einen ähnlichen Ausdruck statischer Ruhe wie das Böcklin-Bild.



Gustav Mahler (1860–1911): Lieder nach Texten von Fr. Rückert

Das Lied war eine Keimzelle in Gustav Mahlers Schaffens. Nach mehreren Vertonungen von Gedichten „Aus des Knaben Wunderhorn“ entdeckte Mahler 1901 die Gedichte von Friedrich Rückert (1788–1866), die in ihrer Widersprüchlichkeit und aus ihrer Ich-Perspektive heraus das allgemeine Befinden zu Beginn des 20. Jahrhunderts widerspiegeln. Im Sommer 1901 vertonte Mahler die ersten vier Gedichte Rückerts. Bei seinen Melodien ging Mahler dabei immer vom Wort aus und benutzte mit Hilfe von thematischer Arbeit häufig eine variierte Strophenform. Trotz der sinfonischen Ausrichtung der Lieder ist die Orchesterbegleitung kammermusikalisch angelegt und variiert stark in ihrer Besetzung. *Blicke mir nicht in die Lieder* beinhaltet die antike Metapher von Biene und Honig, die den Dichter und seine Dichtung symbolisieren und deutet die Probleme jedes Schaffensprozesses an. Obwohl Mahler es von allen am wenigsten schätzte, war es für ihn „so charakteristisch, als hätte er es selbst gedichtet“. *Ich atmet' einen linden Duft* ist ohne Blechbläser und tiefe Streicher angelegt. Seine Einfachheit und Intimität entsprechen der glücklichen Empfindung, „wie wenn man in der Gegenwart eines lieben Menschen

weilt“. Allen fünf Strophen von *Um Mitternacht* geht ein punktiertes Klarinettenmotiv voraus. Sowohl die nächtliche Moll-Düsternis der 1., 3. und 4. Strophe als auch die hoffnungsvolle Dur-Aufhellung in 2. und 5. Strophe kommen völlig ohne Streicher aus. Das einfach gehaltene *Liebst du um Schönheit* komponierte Mahler erst im Sommer 1902 als Liebeserklärung an seine Frau Alma, die er im Herbst 1901 kennengelernt und im Frühjahr 1902 geheiratet hatte. Die Orchestrierung übernahm erst nach Mahlers Tod der Leipziger Kapellmeister Max Puttmann (1864–1935). *Ich bin der Welt abhanden gekommen* beschreibt die Sehnsucht nach dem Alleinsein, das Mahler nur beim Komponieren in seinem Sommerhäuschen genießen konnte. In den fast durchgehend piano und pianissimo gehaltenen drei Strophen sind die von Mahler verwendeten sinfonischen Verarbeitungs- und Fortspinnungstechniken am deutlichsten zu hören.

Gustav Mahler (1860–1911): Totenfeier

1887 begann Mahler seine Arbeit als Kapellmeister am Theater in Leipzig und fing dort – noch vor Vollendung des jubelnden Schlusses seiner 1. Sinfonie – mit der zunächst als symphonische Dichtung angelegten „Totenfeier“ an, dem späteren 1. Satz seiner 2. Sinfonie. Auch beim Spielen der gesamten Sinfonie soll der Satz laut Anweisung der Partitur durch eine „Pause von mindestens 5 Minuten“ von den anderen Sätzen getrennt werden. Nach Mahlers späterer Aussage wird in dem Satz der „Held meiner D-Dur-Symphonie [1. Sinfonie] zu Grabe getragen“.

Zu dem Titel wurde Mahler wahrscheinlich durch das gleichnamige Werk des polnischen Dichters Adam Mickiewicz (1798–1855) angeregt, das Mahlers Freund Siegfried Lipiner (1856–1911) 1887 in deutscher Übersetzung herausgegeben hatte. Zu dem darin enthaltenen Gedicht über den Helden Gustav und seine Geliebte Maria gibt es in Mahlers Totenfeier zwar keine konkreten programmatischen Entsprechungen, aber ein paar auffällige Parallelen, die die formalen Besonderheiten von Mahlers Satz erklären können. So ist das Gedicht in drei Stunden geteilt, deren zweite wie Mahlers Durchführung durch einen dramatischen Höhepunkt in zwei Teile geteilt ist und mit einem Zusammenbruch endet. Zwei von Mahler selbst als „Meeresstille“ bezeichnete Stellen zu Beginn der Durchführung und am Ende der Reprise haben ihre Entsprechung in zwei ruhigen Momenten des Gedichts zu Beginn der 2. Stunde und am Ende der 3. Stunde.

Obwohl Mahler den Satz nicht von Anfang an als Eröffnung einer neuen Sinfonie konzipiert hatte und ihn außer in wenigen Takten auch nicht nachträglich überarbeitete, ist das thematische Material der gesamten Sinfonie in ihm vorhanden. Nach anfänglicher Ablehnung der Sinfonie brachte eine Aufführung des Werkes im Jahre 1900 in München Mahler seinen ersten Kompositionserfolg.